

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

CAROLIN OPPERMANN
JULIA SCHRÖDER

Sichere Orte? Schutzkonzepte in der stationären Altenpflege (S. 173-192)

Carolin Oppermann/Julia Schröder

Sichere Orte?

Schutzkonzepte in der stationären Altenpflege

1 Einleitung

Das Thema »Gewalt in Pflegeheimen« ist allgegenwärtig. Sowohl vorliegende Studien (vgl. u.a. Görgen, 2010; BMFSFJ, 2012; Gröning/Lietzau, 2010) als auch Expert*innen aus einschlägigen Berufsfeldern, Verbänden und Notruf-Initiativen weisen seit langem übereinstimmend darauf hin, dass Machtmissbrauch und Übergriffe in Altenpflegeeinrichtungen keine Ausnahme sind (vgl. Billen, 2014; Zenz, 2015). Zugleich moniert jedoch die aktuelle geriatrische, sozialwissenschaftliche sowie pflegewissenschaftliche Forschung zu Gewalt und Grenzverletzungen, dass die Mehrzahl der Altenpflegeheime sich bis dato kaum bzw. eher notgedrungen engagiert mit der Problematik auseinandersetzt. Damit ist gemeint, dass die stationäre Altenhilfe zwar vereinzelt über personenbezogene Maßnahmen zum Gewaltschutz wie Fortbildungen zum Thema Gewalt, spezifische Dienstvorschriften oder einen entsprechenden Verhaltenskodex verfügt – organisationale Formen professioneller Prävention, Intervention und Aufarbeitung, wie sie mittlerweile in anderen sozialen und gesundheitsbezogenen Diensten üblich sind, dagegen nicht entwickelt hat. Angesichts des demografischen Wandels und der damit zu erwartenden einhergehenden Zunahme von Menschen mit demenziellen Erkrankungen ist jedoch von einer zunehmenden Institutionalisierung der Altersphase auszugehen, d.h. dass immer mehr Hochaltrige Jahre ihrer Lebenszeit in entsprechenden Einrichtungen verbringen werden. In diesem Zusammenhang werden Organisationskonzepte, sogenannte Schutzkonzepte notwendig, die dem Schutz vor Gewalt und Grenzverletzungen in der stationären Pflege dienen und besonders vulnerablen Gruppen, wie Demenzkranken, einen sicheren Rahmen bieten, in dem ihre höchstpersönlichen Rechte gewahrt werden, sie sozial teilhaben und sich wohl fühlen können.

Gleichsam gilt es zu reflektieren, dass eine organisationale Perspektive auf Gewalt und Grenzverletzungen jedoch nicht nur in der Praxis der stationären Altenhilfe bislang eine Leerstelle darstellt – so konstatieren Gröning und Yardley, dass »auch in der heutigen Forschung zu Gewalt in Institutionen das gewaltförmige Potenzial von institutionellen Strukturen als Ganzes sowie die institutionelle Matrix des Pflegeheims in ihren Konsequenzen kaum beachtet werden« (Gröning/Yardley, 2020: 493). Obgleich also durchaus die Notwendigkeit gesehen wird, organisationale Strukturen systematischer in die bisherige Gewaltdiskussion in der stationären Altenhilfe einzubeziehen, wird jedoch gleichsam – und zwar aus politischer, wissenschaftlicher und Praxisperspektive – argumentiert, dass die Ökonomisierung der Pflege, d.h. die Ausrichtung der Altenpflege an spezifischen Organisationsrationalitäten und damit verbunden die Überlastung des Pflegalltags die Implementierung von Organisationskonzepten zum Schutz vor Gewalt und Grenzverletzungen verunmögliche (vgl. Schewpe/Bender/Bastian, 2019).

Machtmissbrauch und Grenzverletzungen in Altenpflegeeinrichtungen

Institutionalisierung der Altersphase

Notwendigkeit von Schutzkonzepten in der Altenhilfe

mehr auf www.neue-praxis-shop.de